Sachbericht Teil I – Kurzbericht

Verbundname: Dynamiken der Desinformation erkennen und bekämpfen

Akronym: DYNAMO

Teilvorhaben: Teilprojekt Medienpsychologie

Ausgangslage und Zielsetzung
Die Verbreitung von Desinformation über digitale Medien stellt eine wachsende Herausforderung für Gesellschaft, Politik und Wissenschaft dar. Besonders Messenger-Dienste wie WhatsApp oder Telegram ermöglichen die schnelle und massenhafte Weitergabe von falschen Informationen, aus privaten Kontakten und Gruppen, was ihre Aufdeckung erschwert. Bislang existieren nur wenige wissenschaftlich fundierte Gegenmaßnahmen, die auf die spezifischen Kommunikationsdynamiken solcher Plattformen zugeschnitten sind.

Das vom BMBF geförderte interdisziplinäre Projekt DYNAMO (– Dynamiken der Desinformation erkennen und bekämpfen) hatte das Ziel, die psychologischen, technischen, juristischen und journalistischen Dimensionen von Desinformation in Messenger-Diensten zu untersuchen und wirksame Strategien zu deren Eindämmung zu entwickeln. Das medienpsychologische Teilprojekt der Universität Duisburg-Essen konzentrierte sich auf die Frage, warum Menschen Desinformationen glauben und weiterleiten und wie sich die Glaubwürdigkeit und das Weiterleitungsverhalten wirksam beeinflussen lassen.

Ablauf des Vorhabens
Das Vorhaben umfasste mehrere aufeinander aufbauende Studien:

1. **Explorations- und Laborstudien** untersuchten, wie Internetnutzer*innen Nachrichten in Messenger-Diensten wahrnehmen und welchen Einfluss die Quelle einer Nachricht (z. B. seriöses Nachrichtenmedium vs. wenig vertrauenswürdige Quelle) und die begleitenden Kommentare von Absender*innen auf die Glaubwürdigkeit, die Weiterleitungsbereitschaft und die Bereitschaft zur Überprüfung haben.
2. **Online-Experimente** prüften, welche Rolle individuelle Faktoren wie politische Einstellungen, kritisches Denkvermögen und persönliche Motivation spielen. Auch Merkmale der Nachrichten wie ihre emotionale Färbung wurden einbezogen.
3. **Interventionsstudien** testeten technische und psychologische Gegenmaßnahmen, insbesondere sogenannte *Prebunking*-Ansätze, bei denen Nutzer*innen vorab auf typische Desinformationsmuster aufmerksam gemacht werden.
4. **Transfer und Dissemination**: Die Ergebnisse wurden in wissenschaftlichen Fachkreisen präsentiert, in ein gemeinsames Policy Paper eingebracht und in den Dialog mit der Öffentlichkeit getragen, etwa durch Veranstaltungen und interaktive Formate.

Die Studien wurden sowohl online als auch unter kontrollierten Laborbedingungen durchgeführt, wobei teilweise aufwendig gestaltete experimentelle Designs zum Einsatz kamen, um möglichst realistische Kommunikationssituationen zu schaffen. Aufgrund technischer Verzögerungen (u. a. IT-Ausfall durch Hackerangriff) und personeller Wechsel

sowie unerwarteter Zwischenergebnisse mussten einzelne Arbeitspakete zeitlich und inhaltlich angepasst werden, es konnten jedoch am Ende alle Projektziele erreicht werden.

Zentrale Ergebnisse

- **Quellen- und Absenderhinweise** hatten in den meisten Fällen keinen direkten Einfluss auf die Glaubwürdigkeitseinschätzung, Weiterleitungsintention oder die Verarbeitungstiefe. Entscheidend war vielmehr, wie intensiv sich Personen mit den Inhalten auseinandersetzten: Höhere Verarbeitungstiefe ging mit einer größeren Bereitschaft einher, Falschinformationen zu teilen und zu überprüfen. Auch persönliche Relevanz und der emotionale Einfluss der Nachricht wirkten sich stärker auf die Weiterleitungsintention und Verarbeitungstiefe aus als die Quelle oder die Absenderhinweise selbst.
- **Individuelle Faktoren** wie eine defensive Motivation erhöhten die Wahrscheinlichkeit, Falschinformationen weiterzuleiten. Dieser Effekt verringerte sich jedoch, wenn die Inhalte nicht mit der eigenen Einstellung übereinstimmten. Die emotionale Färbung der Nachricht spielte dagegen kaum eine Rolle.
- **Kritisches Denken** erwies sich als wichtiger Prädiktor dafür, wahre und falsche Informationen korrekt zu unterscheiden. Dennoch passten viele Teilnehmende ihre Urteile an ihre politischen Präferenzen an, selbst wenn sie wussten, dass Informationen falsch waren.
- **Prebunking-Interventionen** zeigten insgesamt geringe Effekte. Nur thematisch spezifische Hinweise konnten in einzelnen Fällen (z. B. beim Thema Ukrainekrieg) die Glaubwürdigkeit von Falschinformationen senken. Weitere Forschung ist hier notwendig.
- **Öffentliche Vermittlung**: Über das Policy Paper, wissenschaftliche Präsentationen und öffentlichkeitswirksame Formate wie ein Fake-News-Quiz beim Essener Wissenschaftssommer wurden die Projektergebnisse an Politik, Fachwelt und interessierte Bürger*innen kommuniziert.

Zusammenarbeit im Projekt

Die Arbeiten erfolgten in enger Abstimmung mit den weiteren Projektpartnern aus Informatik, Rechtswissenschaft und Journalismus. Die psychologischen Studien lieferten Daten für die gemeinsame Bewertung rechtlicher und technischer Handlungsoptionen. Das gemeinsam verfasste Policy Paper bündelt diese multidisziplinären Perspektiven und macht konkrete Vorschläge für eine wirksame, rechtssichere Regulierung der Desinformationsverbreitung in Messenger-Diensten.

Fazit

Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der psychologischen Mechanismen hinter der Weitergabe von Falschinformationen in Messenger-Diensten und zur Entwicklung wirksamer Gegenmaßnahmen. Die Ergebnisse des medienpsychologischen Teilprojekts zeigen, dass Erkenntnisse aus Studien zu öffentlichen Social-Media-Plattformen nicht ohne Weiteres auf Messenger-Dienste übertragbar sind und dass technische Lösungen allein nicht ausreichen. Individuelle Motivation, Emotionen, kritisches Denken und soziale Dynamiken spielen eine zentrale Rolle bei der Verarbeitung, Verbreitung und Bekämpfung von Desinformationen. Künftige Strategien sollten daher technische, rechtliche und psychologische Ansätze kombinieren, um den komplexen Herausforderungen von Desinformation in Messenger-Diensten wirksam zu begegnen.